

## Einleitung.

Europa richtet seine Blicke jetzt mehr als je auf das osmannische Reich. Die Frage, in wiefern nun die längst prophezeite Katastrophe bevorstehen könne, beschäftigt aufs Neue die allgemeine Aufmerksamkeit, nachdem der Krieg zwischen den Türken und ihren größten Feinden, den Russen, ausgebrochen ist.

Es ist jedoch nicht die Absicht, hier von den politischen Konjunkturen zu reden, welche diesen Krieg abzuwenden oder wenigstens auf dessen Erfolge Einfluß zu haben vermöchten. Allein es dürfte ein nächstes Bedürfniß, hauptsächlich für denkende Zeitungsleser seyn, sich über die Beschaffenheit des Kriegstheaters in der europäischen Türkei und über die vornehmsten der

hieber gehörigen militairischen Beziehungen, behufs eines besseren Verständnisses der möglicherweise eintretenden Ereignisse, zu orientiren.

Diese Tendenz wird daher im Voraus die Kritik derjenigen beschwichtigen, welche hier ausführliche topographische Detail-Angaben und systematisch geordnete strategische Ansichten, mit Berücksichtigung aller Ober- und Unterfälle, nach Zeit und Raum, und in einem tief gelehrten Gewande erwarten könnten. Man darf überhaupt bezweifeln, daß die hierzu erforderlichen Materialien genugsam vorhanden sind. Wenigstens wären sie sehr rar, und für diejenigen, in deren Besitz sich dergleichen etwa befinden möchten, sind diese Blätter nicht geschrieben.

---

Das türkische Reich erstreckt sich über Europa, Asien und Afrika. Es enthält einen Flächenraum von etwa 54,000 Quadratmeilen, worauf ungefähr 30 Millionen Menschen leben.

Davon kommen für Europa 9000 Quadratmeilen und 10—11 Mill. Menschen; für



Asien 24,000 Quadratm. und 11 Mill. Menschen; für Afrika, nämlich Egypten und die unter türkischer Oberherrschaft stehenden Reiche, Algier, Tunis und Tripolis, 21,000 Quadratm. und 9 Mill. Menschen.

Die Einwohner der asiatischen und afrikanischen Türkei bestehen zum größten Theil aus Muhamedanern, nämlich Türken, Araber *rc.*, und nur im geringen Maße, und zwar in Asien, aus Christen, als Griechen und Armenier, ferner aus Juden *rc.*

Unter den Einwohnern der europäischen Türkei zählt man 2 Mill. Türken, 3 Mill. Griechen und Albanesen, 1 Mill. Bosnier, 1 Mill. 800,000 Servier, 1 Mill. 500,000 Bulgaren, und 1 Mill. 500,000 Bewohner der Moldau und Walachei.

Die Hauptstärke des osmanischen Reichs, sofern man solche in der größten Zahl der Muhamedaner erblicken will, liegt demnach in Asien und Afrika. Die muhamedanische Bevölkerung in Europa ist hauptsächlich als eine militärische Niederlassung daselbst zu betrachten.

---

Die türkischen Provinzen in Europa bilden eine große Halbinsel, die, mit Ausnahme der Moldau und Walachei, fast durchaus gebirgig ist.

Die Hauptgebirgskette läuft, als eine Fortsetzung der Alpen, unter dem Namen der dinarischen Alpen (in Bosnien) und weiterhin unter dem altgriechischen Namen: Hämus, und unter dem türkischen: Balkan (allgemeine türkische Benennung für Gebirge), in der Richtung von Westen nach Osten, und endigt am schwarzen Meere.

Die höchsten Spitzen der dinarischen Alpen sollen gegen 7000, die des Hämus, zwischen Pridrenda und Sophia, 9000 Fuß sich über das Meer erheben. Nördlich von Sophia senkt sich der Rücken bis zu 3000 Fuß und darunter.

Zahlreiche, mehr oder minder bedeutende Nebenrücken verzweigen sich nördlich und südlich vom Hauptgebirge, und begleiten die an denselben entspringenden Gewässer. Die nördlich abfließenden ergießen sich in die Donau, welche das große Parallel-Thal des Hämus ausmacht.



Dieser bildet gleichsam eine lange und hohe Mauer, von welcher die Halbinsel in zwei ungleiche Hälften getheilt wird. Die nördliche ist durch die Donau und Save begrenzt.

Die Türken hätten wohl nie diese natürliche Mauer übersteigen können und sollen, wenn die Kriege der christlichen Mächte unter einander ihnen nicht den Weg gebahnt hätten.

So wie die Türken sich einmal im Besitze der höchsten Punkte des Landes befanden, wurden sie auch insbesondere Meister der nördlich davon abgehenden Flußgebiete. Keine Anstrengung von Mittel-Europa konnte ihre Fortschritte hemmen, und wie große und zahlreiche Niederlagen die Türken auch seit der Schlacht von Wien erlitten, so war man doch nicht im Stande, ihnen mehr als Unter-Ungarn und das Banat wieder abzugewinnen, sie weiter als bis zur Save und bis Belgrad zurückzudrängen. Selbst Bosnien und Servien, ehemalige Königreiche, und obwohl durchgängig von christlichen Völkern bewohnt, sind der türkischen Oberherrschaft unterworfen geblieben.

Diese unbeträchtlichen Resultate vieler Siege,

von Seiten der Christen, können, bei dem unlängbar schon seit einigen Jahrhunderten eingetretenen Verfall des türkischen Reichs, und bei dem Verlust des ehemaligen Uebergewichts der Türken an kriegerischer Tüchtigkeit und Kunst, eben sowohl den großen Hülfquellen ihres Reichs, als auch dem Einfluß der Lagenverhältnisse und der Beschaffenheit des Kriegstheaters in der europäischen Türkei beigemessen werden.

In Rücksicht der Hülfquellen läßt sich nicht in Abrede stellen, daß solche von jeher bedeutend waren, und die Aufstellung zahlreicher Streitkräfte, so wie deren beständige Ergänzung, selbst nach den größten Niederlagen, möglich machten.

Die türkischen Heere waren jederzeit beträchtlich stärker, als die ihnen gegenüber gestandenen europäischen. Dies Verhältniß dauerte sogar fort, als das System der großen stehenden Heere in Europa allgemein eingeführt war. Doch ist zu bemerken, daß seit der Wiener Schlacht, 1683, Oestreich und Rußland immer nur allein auf den Kampfplatz traten, und nur



zweimal mit einander vereint, nämlich in den Kriegen von 1737 bis 1739 und von 1788 bis 1792. Ihre Heere waren denn auch in dem zweiten dieser Kriege den Türken überlegen, obwohl letztere gegen Oestreich, auf einzelnen Punkten und momentan, stärker auftraten, was den Beweis giebt, daß man sich vor ihrer kräftigen Natur-Strategie doch auch in Acht zu nehmen hat.

Es wäre überflüssig, hier auf eine weitläufige Untersuchung einzugehen, in wiefern das erlangte Uebergewicht an Ordnung, Mannszucht und taktischer Kunst, auf Seiten der europäischen Heere, stets die Ungleichheit der Zahl ausglich und auch ferner auszugleichen vermag. So viel ist gewiß, daß, eben jenes Uebergewichts wegen, die Türken in offenen Feldschlachten seit Jahrhunderten fast immer geschlagen wurden. Hierin besteht denn auch hauptsächlich ihre Schwäche, vermöge welcher sie im Ganzen fast immer den Kürzeren gezogen haben, und auch fernerhin ziehen werden. Dagegen sind sie stark in der Vertheidigung von Verschanzungen, deren sie sich überall be-

dienen, und von Plätzen, denen sie den Werth von Festungen zu geben wissen. Hierdurch, und von der Beschaffenheit des Kriegstheaters begünstigt, neutralisiren sie gewissermaßen die Folgen ihrer Niederlagen.

Für jetzt wird hier nur bemerkt, daß die Türken immer noch im Stande sind, ihren Feinden auf die Dauer wenigstens soviel Streitkräfte entgegenzustellen, als es diesen in Gemäßheit des Klima's und der Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes dort zu unterhalten möglich ist. Weder der Umstand, daß die Zahl der eigentlichen Streitkräfte in Europa nur gering ist, noch auch die Vernichtung des Janitscharen-Korps in Konstantinopel kann hierauf einen merklichen Einfluß äußern.

Die größten Hülfquellen der Türken befinden sich in Asien, und von dort her ziehen sie ihre meisten Streitkräfte, wenn schon die asiatischen Truppen, namentlich das Fußvolk, zu ihren schlechtesten gehören. Konstantinopel ist übrigens der Zentralpunkt, das große Lager für die Vereinigung der gesammten Streitkräfte, deren großes Kriegsdepot.



Die Hauptbestandtheile eines türkischen Heers, das bis zum Jahr 1821 im Frieden auf 175,000 M. und im Kriege auf 370,000 M. berechnet wurde, machten von jeher die Janitscharen, Spahi's und die Lehntruppen aus. Die Arnauten, muselmännische Albanesen, gehörten mit zu dessen besten Truppen. Man zählte ihrer früher in einem türkischen Heer an 30,000 Mann. Sie werden aber gegenwärtig, so wie die Streitkräfte Egyptens, mehrentheils gegen die Griechen verwendet.

Die Spahi's, aus regelmäßig unterhaltenen Korps bestehend und etwa 23,000 Mann stark, sind, wie es scheint, nach der Vernichtung der Janitscharen, nicht eingegangen. Ein Gleiches findet in Rücksicht des Artillerie-Korps (10,000 Mann) statt, welches überdies das zuverlässigste ist, und dem Großherrn gegen die Janitscharen wichtige Dienste leistete.

Eben so besteht noch die Einrichtung der Lehnreiterei (Saims, Timars). Nach der Angabe von den einzelnen Kontingenten jeder Provinz betrugen diese in den blühendsten Zeiten des Reichs 145,000 M. Jetzt werden sie auf

etwa 100,000 M. berechnet, ohne das 44,000 M. starke Kontingent von Bosnien.

Zu jenen 100,000 M. hat das Ejalet Rumelien, oder die gesammte europäische Türkei, ohne Servien, Bosnien, die Moldau und Wallachei, 30,000 M., Asien aber 70,000 M. zu stellen. Von der ersteren Summe gehen freilich die, jedoch nur unbeträchtlichen, Kontingente für das griechische Festland und für einige Inseln des Archipelagus ab.

Nebenbestandtheile eines türkischen Heeres machten die Haustruppen der Pascha's aus, zusammen etwa 50,000 Mann stark.

Die Janitscharen bildeten sonst den Kern des Fußvolks, im Frieden in der Stärke von 40,000 Mann, im Kriege von 80,000 Mann. Die an ihrer Stelle errichtete Infanterie auf europäischem Fuß soll freilich in Konstantinopel höchstens 30,000 Mann betragen. Erwägt man aber den aufrührerischen Geist des Janitscharen-Korps, das nach seiner ursprünglichen Organisation und Ergänzung schon lange nicht mehr das war, wodurch es sich früher so furchtbar machte, so läßt sich schwerlich behaupten,



daß dessen Auflösung die türkische Kriegsmacht wesentlich geschwächt habe. Vielmehr ist anzunehmen, daß es der Regierung, mit Hülfe der Pascha's in den Provinzen, möglich seyn werde, eine eben so starke und wenigstens nicht schlechtere Infanterie, wenn auch nicht durchgängig auf europäischem Fuß, zu organisiren.

Hierbei kommt es weniger auf die Form, sondern vorzüglich darauf an, in wiefern es dem Großherrs und seinen Pascha's gelingen möchte, alle noch vorhandenen kriegerischen Elemente in den Provinzen zur Aufstellung hinreichender Streitkräfte für einen National-Krieg zu benutzen. Dann dürfte es den Türken nicht schwer seyn, wie in den früheren Kriegen, mit 150 bis 200,000 Mann im Felde zu erscheinen, ohne sogleich ihre ganze Macht aufzubieten, die allerdings auch zu zahlreichen Festungs-Besatzungen verwendet werden muß.

Nach diesen vorangeschickten Bemerkungen über die numerischen Streitkräfte der Türken, ist nun auch das Kriegstheater selbst zu betrachten, auf welchem diese zu bekämpfen sind.

Hierbei kann das österreichische Kriegstheater nicht aus der Acht bleiben, um zu zeigen, durch welche Umstände, Lagenverhältnisse und Lokalbeschaffenheiten die Türken in einem Kriege mit Oestreich begünstigt, und welcher Unterschied deshalb in Beziehung auf das russische Kriegstheater statt findet.

### Das österreichische Kriegstheater.

Das österreichische Kriegstheater begreift die Walachei, das türkische Dalmatien und Kroatien, ferner Bosnien, Servien, Bulgarien und die zunächst an das türkische Dalmatien stoßenden Provinzen südlich des Hâmus.

Die Grenzen gegen Oestreich machen nördlich Siebenbürgen und die Save, westlich theilweise die Flüsse Unna und Glina in Bosnien, südwestlich das österreichische Dalmatien und Kroatien.

Unstreitig stellte die Lage und Beschaffenheit dieses Kriegstheaters dem Vordringen darin bedeutende Schwierigkeiten entgegen.